

Hand in Hand mehr erreichen

Wasser für Strom und Rast

Die EnBW betreibt in Baden-Württemberg 67 Wasserkraftwerke. Bei manchen Baumaßnahmen – besonders bei Erneuerungen – ergeben sich einmalige Chancen für den Naturschutz. Diese nutzt sie, um gemeinsam mit örtlichen Naturschutzgruppen freiwillige Projekte zu realisieren, die Vögel wie Fische schätzen: zwei Beispiele.



Für Kiebitz und Co. packt die EnBW günstige Gelegenheiten beim Schopf.

An der Iller ist der Kiebitz zurück: Das freut Hobby-Ornithologe Wolfgang Einsiedler aus Aitrach in Oberschwaben ganz besonders. Das Paar der bedrohten Art brütet nun schon im zweiten Jahr auf einer der zwei künstlichen Kiesinseln, die von der EnBW im Tannheimer Stausee angelegt worden sind. Die Idee dazu hatte Wolfgang Einsiedler, als der Stausee abgelassen war; das offene Ohr die EnBW. Sie kümmerte sich um die Genehmigungen, die Erd- sowie Transportarbeiten und übernahm die

Kosten. Wolfgang Einsiedler und sein Naturschutzteam überwachten die fachgerechte Ausführung. Der Hintergrund: Die EnBW unterhält fünf Wasserkraftwerke an der Iller. Vor drei Jahren erneuerte sie das Mooshauser Wehr, das aus dem Jahr 1919 stammt. Dazu musste der Stausee abgelassen werden. „Das war eine einmalige Gelegenheit, für die Vogelwelt durch Kiesaufschüttungen im Wasser etwas Gutes zu tun“, erinnert sich Wolfgang Einsiedler, der sich im bayerischen Landesbund für Vogelschutz (LBV) engagiert. Er beobachtete über Jahre, wie der Bestand an Flusseeeschwalben, Blesshühnern, Kiebitzen und anderen Arten zurückgeht. Ein Grund hierfür: die Begradigung des Flusses vor rund 100 Jahren. Dadurch gingen die Kiesinseln der Ur-Iller verloren und damit ideale Brutplätze für Bodenbrüter wie den Kiebitz.

Einmalige Chancen nutzen

„Es war eine perfekte Teamarbeit“, betont Wolfgang Einsiedler mit dem Fernglas vor Augen, den Blick konzentriert auf die Iller gerichtet. Zu beobachten, was sich auf den beiden jeweils rund 25 Meter langen und fünf Meter breiten Kiesschüttungen an Leben

entwickelt, zieht ihn täglich hinaus an den Stausee. „Ein Mittelmeermöwenpaar brütet auch wieder, es hatte schon im letzten Jahr Junge“, berichtet er. Diese Vogelart schafft sich wie der Kiebitz eine Nestmulde zwischen den Kieselsteinen und legt diese mit Pflanzenmaterial aus. Die Kiesinseln seien auch für durchziehende Vögel wie verschiedene Watvogelarten, darunter der Bruchwasserläufer, bereits ein begehrter Rastplatz, berichtet der Experte und fügt an: „Sie schätzen die Ruhe, den Rundumblick und das Flachwasser am Inselrand.“ Er findet es gut, dass sich die EnBW gemeinsam mit Naturschützern um das Wohlergehen von Flora und Fauna kümmert, freiwillig und weit über die gesetzlichen Vorschriften hinaus: „Die EnBW freut sich wie wir über den Erfolg der wirksamen Renaturierungsmaßnahme.“



Acht Meter rauf und runter

Auch in Glems bei Metzingen hat die EnBW bei ihrer Wasserkraftanlage kürzlich eine Idee von Naturschützern realisiert, diesmal des Naturschutzbundes (NABU): Eine zwölf Quadratmeter große schwimmende Pflanzeninsel aus Bastmatten und ein hölzernes Deck im Unterbecken ihres dortigen Pumpspeicherkraftwerks sorgen jetzt für gemütliche Rastplätze von Wasservögeln. Zudem hilft sie, die ökologische Vielfalt von Fischarten des Sees zu erhöhen. Im Unterbecken hebt und senkt sich der Wasserspiegel an manchen Tagen um bis zu acht Meter. Das Pumpspeicherkraftwerk ist dazu da, Angebot und Nachfrage von Strom im Netz auszugleichen. Bei Lastspitzen fließt Strom vom Oberbecken über Turbinen, die Strom erzeugen, ins Unterbecken. Ist zu viel Strom im Netz, pumpt es Wasser vom Unterbecken hinauf. Dieses Auf und Ab macht es Vögeln schwer, am Uferstrand zu rasten. Albrecht Gorthner, Biologe und beim NABU Metzingen engagiert, ist hochofret, wie gut die neue Insel im Becken angenommen wird. „Das Projekt ist in einem Pumpspeichersee bundesweit bislang einmalig“, informiert er. Die Wurzeln der über 30 verschiedenen Sumpfpflanzen auf der schwimmenden Insel ragen frei ins Wasser. Darin können Fische laichen und ihr Nachwuchs findet Schutz sowie Nahrung. Umgesetzt hat die EnBW diese freiwillige Maßnahme, als sie das Unterbecken im vergangenen Jahr leerlaufen ließ, um Bodenverschlüsse zu erneuern. „Die Insel muss wegen des kontinuierlich schwankenden Wasserspiegels fest verankert werden“, erklärt Albrecht Gorthner, „das ließ sich im trockengelegten Zustand leicht machen.“



Oben Rastplatz – unten Laichplatz: Auf der schwimmenden Insel im Unterbecken des Glemser Pumpspeicherkraftwerks wachsen Pflanzen, deren Wurzeln frei ins Wasser ragen.

Kraftwerk Glems: Die Pflanzeninsel wird mit dem Boot in Position gebracht.

